



# I. Bauliche Überreste von Brigantium, aufgedeckt im Frühjahr 1904 im Gemüsegarten des Gutes Babenwohl.

Strass südlich von dem St. Götthardsberge — der einstigen Feste Schenbrunn —  
und legt einem rechteckigen Wallgraben und Wallgrabenreste — umfasst das Berg-  
massiv des Hüder der schmale, mächtig hohe Felsrippe gegen Westen, welche teils  
bewaldet, teils sonst bewirtschaftet das Gut Babenwohl trägt.

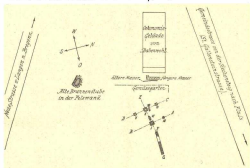


Fig. 1. Übersicht über die Situation des Grabungsfeldes auf Gut Babenwöhl. Maßstab 1 : 700.

Am Westende dieses Gutes, nahe der Stelle, wo die sonst abfallende Felsrippe  
im Thälthalben von Siedersberg verläuft, steht der im Gassenraute lebende St.  
Götthard, der fast verfallene Schlosskaplan, des hl. Gallus nachfolgend, die der  
unliegenden Flur den Namen „Am Götthardsberg“ gab.

Wenige Schritte südlich von Felsenrippe liegt das Oasenwäldchen des Gutes  
Babenwöhl, bei dessen Errichtung (man weiß 1850 und 1854) verfallene römische  
Bauwerke gänzlich zerstört wurden. Im Konkreten Jensei erwähnt in seiner Topographie  
von Brigantium (S. 10) Franziska, die sich dort gefunden haben.



Widerum an der Öffnung des oben erwähnten Chonoringebäudes erstreckt sich ein Gaudingarten, bei dessen Bearbeitung schon zu unterhaltenen Stellen ähnliche Mägen und Gefäßstücken aufgefunden werden konnten. Diese Funde veranlaßten mich, im vergangenen Frühjahr mit freundlicher Erlaubnis der Besitzer von Hohenwohl einen Grabungsvorstoß an dieser Stelle zu unternehmen.

Während der erste Tag brachte einen Quaderpfiler, bestehend aus drei übereinander gelagerten Sandsteinplatten, zum Vorschein (auf dem Grundriß I, Fig. 2). Die weitere Ausgrabung ergabstei einen Flächenraum von insgesamt ungefähr 300 m<sup>2</sup> und führte an beständiges Überstreuen lediglich noch einem zweiten, westlicher gelegenen Quaderhof (II) aus zwei übereinander liegenden Sandsteinen, sowie drei andere mensliche Sandsteinmodel (III, IV, V) gelang.

Die ganze Anlage, insbesondere der Quaderbau I mit ausgesetzener Blattrinne im Sockel, läßt mit Bestimmtheit auf eine hebräische Opferstätte schließen.

Der Quaderpfiler I und II stehen auf festem Untergrund (geschlossenen Mergelschiefer).

Der Quaderpfiler I besteht aus einem Sockel und zwei auf ihm gelagerten Quaderblöcken. Der Sockel ist 1,46 m hoch, besteht aus einem Block von 0,46 m × 1,25 m und ist aus zwei Quadern von 0,93 m und 0,78 m Länge hergestellt, von denen der längere an seiner südlichen Hälfte eine Blattrinne trägt.

So wie der Schnitt Fig. 4 andeutet, liegen unter dieser Rinne zwei abgesetzte Nischen, je 14 cm lang, 9 cm breit und 7,5 cm tief (unter dem Boden der „Blattrinne“, aber 10,5 cm unter der obersten Kante des Quadersockels); die eine der beiden Sammelnischen reicht mit der Hälfte ihrer Breite unter den angedeuteten Quaderstein. Die bei Aufbau des eigentlichen Opfersteins über dem Sockel stehenden Quader haben einen Querschnitt von 0,68 × 0,92 m.

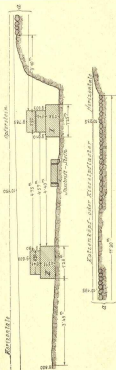


Fig. 2 und 4. Schnitt in der Linie III durch II, I und die beiden Streden von Opfersteinen.



Fig. 4. Section bund I and III (Plan III); the slope on the eastern side has been strengthened and spilted I has been made and section 0-37 m has been bedded. Cross-section, 0-38 m has been bedded, 0-41 m has been bedded.



Fig. 5. Section bund V, II and IV (Plan IV).

Der oberste Quader ist stark verwittert, doch fand sich ein Teil einer oberen Stufe noch vor; diese liegt 9785 mm über dem Nullniveau, so daß dem Opfersstein eine weitere Höhe von 977 mm (über der Mauermaße 9789 mm), eine röhrenförmige von 978 mm (im Mittel 9775 mm über der Quadermaße) entspricht. Diese Höhe verteile ich wie folgt: der untere Stein ist 940 mm, der obere 937 mm beziehungsweise 938 mm, im Mittel 9375 mm hoch.

Der Quadersteiner II besteht aus einer Sockelplatte von  $9575 \times 147 \times 126$  mm und einem darauf ruhenden Stein (dem unteren noch erhaltenen Quader bei eigenhändig Opferssteinen) von  $941 \times 983 \times 981$  mm. Der obere Quader sollte gleichfalls.

Die drei Sockelplatten III, IV und V liegen genau in den Röhrenhöhlen der Opferssteine I und II, und zwar ist der Sockelstein III 360 mm von der Sockelplatte des Opferssteins I auf dessen Vorderseite (Rückseite) entfernt; der Sockelstein IV 330 mm vom Sockel (Rückseite) des Opferssteins II; der Sockelstein V 330 mm von der Sockelplatte (Vorderseite) des gleichen Opferssteins.

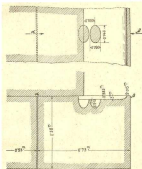


Fig. 4. Stein I (vgl. Fig. 1), Draufsicht u. Querschnitt, Maßstab 1:10.

Diese drei Sockel waren nur auf eine einzige Schicht von Kalkstein (Riese) als Unterlage gestellt, was darauf schließen läßt, daß sie nicht für eine sehr große Belastung bestimmt waren. Wahrscheinlich ist, daß sie Gefälle für Opferssteine oder kleinere Statuen trugen.

Den nördlichsten und wertvollsten Fund bildete ein in den obersten Tagen der Ausgrabung entdeckter Inschriftstein (VI in Figur 1 und 2), der mit der Schriftfläche in beiden Enden und Sand gefüllt zwischen den beiden Opferssteinen lag; daraus ergibt sich auch die außerordentlich gute Erhaltung der Schriftzeichen im selben Reliefzustand (Fig. 3).

Nach nach oben sich verjüngend, oben durch einen geschweiften Bogen abgeschlossen, in diesem ein sehr seltener Stern als Ornament. Die Inschrift, in ziemlich regelmäßigen Buchstaben aus einer der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts, lautet: des Har . . . Aurelius Augustus vivens solviti libens iustus merito. Bei-

der ist gerade das Wichtigste an dieser Inschrift, der Name der Gottheit, sofern Interpretation nicht möglich, und soweit die Annahme statthaft ist, daß dieser Name den Schlüssel zum Verständnis der Bauweise bilden dürfte, innerhalb denn der Klar gefanden wurde, ist auch die gesamte Bestimmung des Baues ermittelt. Die Widmung des Namens des Gottes wird wohl bestimmt statthaft gewesen sein, daß andere Götter oder Bauwerke über die Mauerlinie im selben heiligen Zusammenhang im gleichen Bedeutung; die Hoffnung, diese Inschrift wiederzufinden, gab einen starken Antrieb zur Fortsetzung der Grabungen. Sicher ist nicht einmal das ganz sicher, ob die Gottheit durch H<sup>2</sup>R oder durch H<sup>2</sup>R bezeichnet ist; tragen wir der letzteren — nach Befund

bei Etches wie zahlreie Schergerellen — Möglichkeit Reduzung, ja muß sogar auch ein mit Ar... beglaubeter Roman in dem Sinne der verstandenen Kombinationen fallen, also darf z. B. auch ein deo Arjmanio) — wie CIL III 3414. 3415 aus Aquincum — in Betracht gezogen werden. Ob also der Hilar eines Hercules restitutor wie III 4647 oder eines Hercules respiciens) wie IX 4673 oder eines Harmogian

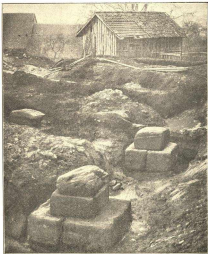


Fig. 7. Bild auf die beiden „Opfer-Steine“ (im Vordergrunde Pfeiler I, dahinter I. Sockel V und z. Pfeiler II).

wie III 4614. 5320 oder welches fremden oder einheimischen Gott sonst geklagt war, vermögen wir vorläufig nicht zu ermitteln.

Der Befehlende heißt Aurelius Augustus. Sein Regiment hat nicht Aufstellung an sich und hat gar nichts mit dem kaiserlichen Titel zu tun. Wie in den Götterge-  
büchern gleichlicher Kaiserlicher Anordnungen mehr oder minder häufig als Zitiert-

benutzen gewöhnt werden, so wurden innerhalb der römischen Kulturperiode die römischen Monatsnamen als Kopronymen gebraucht; jeder der zwölf Monatsnamen läßt sich in dieser Fassung nachweisen, wenn auch alle sich gleicher Beliebtheit erfreuen, am häufigsten wohl Januarius, Aprilis, Junius und Julius<sup>1)</sup>; auch als Frauennamen liefen sie an, z. B. Januaria, Februaria, Aprilis, Maia, das wohl der vorher gehört, als zur Mutter des Mercurius. Obero herraen Augustus und Augusta war, freilich wieviel ich sehe nicht vor dem III. Jh. n. Ch. und gar nicht auf eigentlich italischen Boden. Nur einige Beispiele für diesen sonst allfährand paralytischen Gebrauch will ich anführen (vgl. den Thesaurus linguae Latinae II 1419, wo eine andere Erklärung gegeben wird).



Fig. 8. Römischer Grabstein aus dem Ort Seherbach (= VI in Fig. 7).

- CIL. V 1052 (Turin) Padia T. I. Augusta.  
4948 (Brissac) Valeria Augusta.  
Brach. 369 Servandis Augusta.  
III 879. 6010, 82, 14915, I. V 3558. 6560, VIII 1116 a. CG 3869 a.  
Brach. 3671 u. a. Augusta oder "Apona".

Ja die Erörterung der Frage, ob Augustus, Augustinus, Augustinus, Augustianus u. a. ähnlich wie Caesarus oder Sebastianus mit dem kaiserlichen Titel oder mit dem Monatsnamen zusammenhängen, brauche ich nicht eingehen.

## Für Augustus:

- CIL. XIII 2223 (Lugdunum) M. Primus Augustus.  
2278 Flavius Augustus.  
2279 Augustus Aprilis 21(u); hier ist auch der Beinamen zu beachten.  
5066 D. Appius Augustus.  
4684 Sempronius Augustus.  
6681 [G]a[ul]lus Augustus.  
6687 Gervius Augustus.  
V 1852 (Dacian in den Goralen) [A]ustilius Augustus.  
8787 (Concordia) Flavius Augustus de numero Martirorum seniorum.  
VI 2665 Valerius Augustus mil(it)is coh(ortis) VI palastoribus 2624 d. 21 T. Sempronius T. I. Ulpus Augustus Apula.  
XII 457 (Arelate) T. Julius Augustus.  
Brach. 349 (bei Köln) L. Vinicius Augustus.  
III 6010, 82. V 1784. VI 2684. XIII 2665 die Kaiser-Beispiel III 6010, 82. XIII 10030, 234.

## Für Augusta:

- CG 3869 b (Laudica Comb.) Atp. "Apona".  
CIL. III 4458 (Carnuntum) Aurelia Augusta, Tochter eines Beamten der leg. XIII gem.  
CIL. II 4260 (Torrone) Maselia Augusta.  
Isen-Gloss. IX 624 (Kephalaenia) Orlina "Apon(r)a," so auch anzunehmen.  
XIII 6488 Appia Augusta.  
6571 Repesia (?) Augusta.  
17069 Augusta Januaria.

1) Wucher Julius und Junius im Kopronymen erklärt sich ja am ungünstigsten.

2) Ich war in einer älteren Abdruck vorhanden; Stenzenberger ließ "A/a/ma/a" selbst es als "in Überschrift des Satzes geborenes Tochter" und vergleicht dazu das lateinische Præfatus, der sehr fragwürdigen Etymologie der Grammatiker folgend. — Die diese Schrift zusammenstellen, hat im Wortlaut wiederholten Bemerkungen bei mir Prof. Rabichat zur Verfügung gestellt.

Auf dem Steinbeil (Fig. 2) sind noch andere Wasserreste ersichtlich, die offenbar einem viel jüngeren Zeitalter angehören. Zwischen dem Opferstein II und dem Opferstein IV lagern Überbleibsel eines Backsteinmauerwerkes; östlich vom Opferstein I sind Reste eines alten Kalkpfasters aus Kalkstein (sogenannten Kalksteifen), wie solche der lombardisch-ligurischen Gebirge vielfach auch heute noch angelegt sind, erhalten.

Die Grabung mußte zum Teil bis zu einer Tiefe von über 2 m ausgebeugt werden, je nachdem der Sandstein und teilweise auch Kalksteifen tiefer oder tiefer lagerte trat. Unter der 0'40 bis 0'80 m starken Zementdecke lag durchweg, und zwar bis auf den in der oberen Lage stark verwitterten Fels Schuttstein, der teilweise rötlich und schwarz verbrannt erschien, auch viele verbrannte kleinere Ziegelfrühe enthielt; Kalkstein fand sich dagegen nirgends vor.

Die Ausbeute an Münzfunden war eine äußerst reichliche.

### In Münzen folgende Stücke:

- MR Augustus und Agrippa *coloniae Neapolitanae*,  
 „ Hadrian, kaiserliche Münze Var Cohen<sup>2</sup> 1860.  
 „ „ kaiserliche Münze? Coh. 1867.  
 Denar, Caracalla, sehr abgewetzt Aug. Coh. 1868.  
 „ Klagenal, kaiserliche Münze Aug. Coh. 58.  
 Antoninian, Gallienus, [Dionys] cons. Aug. Coh. 157.  
 KR Claudius Gothicus, *conservatoris* Coh. 50.  
 „ „ „ *genius* Aug. Coh. 111.  
 „ „ „ *felix* milt., Coh. 58.  
 „ „ „ Rückseite ganz zerstört.  
 MR Galerius, *genio populi Romani*, vgl. Coh. 54.  
 „ Maximian, *conservator* vgl. Coh. 21.  
 „ „ *felix* miltus Coh. 59.  
 KR Constantinus d. Gr. *solis invicti consensu*, Coh. 511.  
 „ Constantinus II, *gloria aeternitas*, Coh. 104.  
 „ Theodosius *gloria Romanorum*, Coh. 23;



Fig. 2. Silbernes Zeffeldin aus  
 Rahmenschl., vgl. milt. Nr.

außerdem fünf nicht näher zu bestimmende Kleinbronzen aus der Zeit des vollständigen Zusammenbruchs der römischen Silbermünze nach 260 n. Chr., deren Bestimmung allen zeitweilig ist.

Ein silbernes Zeffeldin (Abb. 2), dieses wurde die meisten Münzen in nächster Nähe der Opfersteine gefunden; ferner

ein runder Bronzpfund und ein Fragment eines Bronzpfundes. Von Gefäßen nur 2 bis 3 Amphorenhälften und einige wenige Scherben von Terra sigillata; endlich vier Stücke unbeschriebener Bergkrallen, in dieser Lage und ebenfalls nahe den Opfersteinen aufgefunden. Ich war von dem Vorhandensein dieses in unserem Lager umgeben vorhandenen Schutzes überzeugt; der Bräutigam, daß sie sich in allerhöchster Zeit in die Erde gelangt sein, glaube ich nicht raum geben zu dürfen in Betracht der großen Tiefe, in welcher sie gefunden wurden. Auch wollte ich der Zufall, daß eine gewisse Zeit später bei Durchsicht der Münzfunde unsere Museum eine kleine Schachtel mit der Aufschrift „Tempel“ in die Hände fiel, welche zwei Stücke Bergkrallen enthielt. Von ihnen berichten die Mitteilungen der J. R. R. J. XVII (1891) 205 bei der Aufzählung der Kleinmünzen aus einer von Konstantin Jannus aufgefundenen Tempelanlage nämlich: „Zwei unbeschriebene Stücke Bergkrallen; ihr Vorhandensein in der tiefsten Lage der Ruinenreste u. am der Oberseite des Tempels ist es eigenartig, daß man



versucht wird, ihrem symbolischen Bedeutung zu unterliegen.“ Ich glaube, daß durch den gegenwärtigen Fund Jener's Ansicht sehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

Auf dem Grundriß (Fig. 1) sind noch zwei vor der Öffnung des Ostracodengehäuses und ungefähr parallel zu ihr verlaufende Mauern dargestellt, mit „Ältere Mauer“ und „Jüngere Mauer“ bezeichnet. Eine an dieser Stelle im Hinblick auf meine Ausgrabung im Gewässerorten gemachte Schürfung ergab die Gewißheit, daß es sich hier um Mauernreste römischen Ursprunges handle. Ich hoffe später einmal hier meine Grabungen wieder aufzunehmen zu können.

Zum Schluß meines Berichtes möchte ich nicht unterlassen lassen, daß ganz besonderer Dank Herrn Ingenieur Ferdinand Michael gebührt, welcher wie bei den früheren Ausgrabungen auch diesmal in lebendinständiger und unermüdbariger Weise die Aufnahmen und das Kiselment sowie die Ausführung der Pläne übernommen hat.



**ZOBODAT -  
[www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)**

Zeologisch-Botanische

Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahres-Bericht des  
Vorarlberger Museums-Vereines](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Schwerzenbach Karl  
von

Artikel/Article: Funde aus Vorarlberg und  
dem Fürstentum Liechtenstein 5-15